

A photograph of four students (three girls and one boy) sitting on a stone ledge in front of a modern building with horizontal wooden siding and red-framed windows. The students are smiling and looking towards the camera. The girl on the far left is wearing a red vest with a floral pattern over a grey shirt. The girl next to her is wearing a grey long-sleeved shirt. The boy is wearing a brown leather jacket. The girl on the far right is wearing a grey sweater with purple sleeves and black boots. The text '25 Jahre' is overlaid in the top left corner in a large, white, stylized font with a yellow outline.

25 Jahre

Freie Waldorfschule Wolfsburg



Inhalt

Grußwort der Stadt Wolfsburg	3
Grußwort Bund der Waldorfschulen	4
Grußwort der Landesschulbehörde	5
Grußwort Ortsrat Wolfsburg	6
Grußwort Waldorfkindergarten Wolfsburg	7
Rückblick	8
Spurensuche	10
Hirnforschung und Waldorfschule	12
Elternschaft	14
Das Schulrestaurant	16
Eurhythmie	17
Fremdsprachen	18
Gartenbau im Schulgarten	21
Handarbeit	22
Von der Handarbeit zum Handwerk	24
Kunst – was ist das eigentlich?	26
Musik an unserer Schule	29
Bewegtes Klassenzimmer	30
Töpferei an unserer Schule	32
Praktika	34
Förderbereich	36
Ganztagsschule	37
Das Kollegium	38



Grußwort der Stadt Wolfsburg

Im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Wolfsburg sowie aller Wolfsburgerinnen und Wolfsburger heiße ich das gesamte Kollegium, alle Schülerinnen und Schüler sowie alle Ehemaligen und Angehörigen zu den diesjährigen Jubiläumsfeierlichkeiten der Freien Waldorfschule Wolfsburg herzlich willkommen.

Modern, dynamisch und flexibel, sich stets verbessernd und sich immer wieder auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler einstellend – genau so habe ich diese Schule als Vater zweier Waldorfschüler erlebt. Nicht nur Lern-, sondern auch Lebensraum zu sein, ist dabei ein Anspruch, dem sich die Lehrkräfte dieser Schule seit jeher verschrieben haben. Und genau diese Maxime ist es, die Schulen wie die Freie Waldorfschule Wolfsburg von anderen Schulen unterscheidet und sie seit Jahren zu einem zuverlässigen Partner in der Wolfsburger Bildungslandschaft macht.

In ihrer 25-jährigen Geschichte stand die Schule zahlreichen baulichen, personellen, aber auch strukturellen Veränderungen gegenüber, um sich immer wieder aufs Neue den veränderten Gegebenheiten in ihrem Umfeld anzupassen. Doch an Stillstand ist bei weitem nicht zu denken. Daher befassen sich auch die zukünftigen Projekte mit der Gestaltung neuer, altersgerechter Unterrichtsmodelle, die selbstverantwortliches Lernen fördern und die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf ihre Zukunft vorbereiten.

In diesem Sinne danke ich allen mit dieser Schule verbundenen Menschen für ihr bisheriges und künftiges Engagement und wünsche Ihnen für Ihre schulische Laufbahn und persönliche Zukunft alles erdenklich Gute. Auf dass Sie auch weiterhin den Leitgedanken „Lernen mit Herz, Kopf und Hand“ beherzigen mögen!


Klaus Mohrs
Oberbürgermeister



Grußwort des Bundes der Freien Waldorfschulen



4

Waldorfschule ist nie – sie wird immer! Denn Waldorfschule ist eine Idee voller Dynamik, die an diesem Ort so, an jenem ähnlich, an anderen jedoch aber auch völlig anders realisiert werden kann: aus diesem Grunde ist sie auch weltweit in den verschiedensten Ländern nicht nur möglich, sondern auch Wirklichkeit!

Waldorfschule wird von der Idee getragen, dass eine freie Gemeinschaft von Eltern und LehrerInnen sich voller Initiativkraft unter dem Leitstern zusammenfindet, die Erziehung und Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder im gemeinsamen schulischen Lernen und Arbeiten nur nach Motiven zu ermöglichen, die aus den Entwicklungsgesetzen der Kinder selbst gewonnen sind und mit Lehrplänen und Methoden, die nicht durch staatliche oder wirtschaftliche Interessen fremdgesteuert werden. Deswegen verkrustet, veraltet Waldorfschule nie, sondern bleibt aktuell und immer auf der Höhe der Zeit, wenn sie sich stets dieser ihr ureigenen Idee bewusst bleibt.

Die Freie Waldorfschule Wolfsburg hat nun 25 Jahre dynamischer Entwicklung durchlaufen, in denen die äußere Hülle und die innere Struktur ebenso geschaffen wie pädagogische Konzepte entwickelt wurden, die für diesen Ort, für diese Kinder, Eltern und LehrerInnen als die geeigneten angesehen wurden: das macht die Wolfsburger Waldorfschule einzigartig und unverwechselbar im Kreise der derzeit 237 Waldorfschulen allein in Deutschland!

Dieser heute erreichte Zustand ist sicherlich eine wichtige Station auf dem weiteren Weg einer dynamischen Entwicklung! Die Gemeinschaft aller Waldorfschulen im Bund der Freien Waldorfschulen gratuliert auf das Herzlichste zu diesem Jubiläum und wünscht für die Zukunft in jeder Hinsicht weiterhin Weltoffenheit, Initiativkraft und Entwicklungsbereitschaft.

Die Wolfsburger Waldorfschulgemeinschaft kann stolz auf das Erreichte blicken!

Für den Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen
Walter Riethmüller



Grußwort der Landesschulbehörde

Sehr geehrte Leserinnen,
sehr geehrte Leser,

im August 1988 wurden erstmalig Schülerinnen und Schüler in die Freie Waldorfschule Wolfsburg aufgenommen, acht Jahre nach der Gründung eines Waldorfkindergartens, dem wiederum die Einrichtung eines Spielkreises voranging. Das in diesem Jahr zu begehende 25-jährige Schuljubiläum bestätigt das starke Engagement der Beteiligten damals wie heute für eine Form der Pädagogik, die das Denken über den Umgang mit Kindern und Jugendlichen in besonderer Form bereichert hat. Die Zahl der Jahre für sich allein ist kein Merkmal der Qualität pädagogischer Arbeit; allerdings bildet die Zeit den notwendigen Gestaltungs- und Wirkungsraum – wenn man sie denn zu nutzen weiß. Zehn Jahre nach der Gründung fanden die ersten Abiturprüfungen statt; diese werden seitdem jährlich durchgeführt. Damit unterstreicht die Schule ihren Willen deutlich, sich den Herausforderungen und Ansprüchen der Zeit in konstruktiver Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Landesschulbehörde zu stellen.

Ein Schuljubiläum ist ein freudvoller Anlass, sich der geleisteten Anstrengungen in der Vergangenheit zu erinnern und mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen und sie zu gestalten.

In diesem Sinn wünsche ich der Freien Waldorfschule Wolfsburg alles Gute und Erfolg in der weiteren Entwicklung!

Wolfgang Broy LRSD
Niedersächsische Landesschulbehörde

Grußwort des Stadtteiles Detmerode



Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern und liebe Lehrer/innen der Freien Waldorfschule Wolfsburg,

mit großer Freude habe ich die ehrenvolle Aufgabe übernehmen dürfen, Ihnen ein Grußwort zum diesjährigen Jubiläum zu übermitteln. Das Jahr 2013 ist ein besonderes Jahr. Wolfsburg feiert das 75-jährige Stadtjubiläum, vor 50 Jahren bezogen die ersten Einwohner unser schönes Detmerode und nun blicken wir zurück auf erfolgreiche 25 Jahre Freie Waldorfschule in Wolfsburg.

Seit nunmehr 25 Jahren ist die Freie Waldorfschule unverzichtbarer Bestandteil des Wolfsburger Schullebens, wenn auch oft umgezogen werden musste. Diese „Odyssee“ hat ein auch für Detmerode glückliches Ende gefunden. In der Vergangenheit bunt über Wolfsburg verstreut, in der Laagbergschule, im Theodor-Heuss-Gymnasium, im Schulzentrum Kreuzheide, lautet die neue Heimat Detmerode, die ehemalige Johann-Gottfried-Herder-Schule.

Hunderte Waldorfschülerinnen und -schüler bereichern seitdem mit ihren tollen Theateraufführungen, phantastischen Konzerten, kreativen Märkten und ansprechenden Veranstaltungen den Alltag in Detmerode und sind nicht mehr wegzudenken. Es ist nicht nur für mich ein Genuss, dieses so oft als möglich erleben zu dürfen. Alle Sinne werden angesprochen und versüßen den Tag; machen daraus einen Tag der Freude, der Muße, der Entspannung.

Freie, vom Staat unabhängige Schulen gehören zu einer freien Gesellschaft. In diesem Sinne erfüllt die Waldorfschule eine wichtige Aufgabe. Sie steht im fruchtbaren Wettbewerb zu den öffentlichen Schulen und ist eine Facette, die unser Schulsystem bereichert und stimuliert. Unsere Freie Waldorfschule ist somit etwas sehr besonderes und eine Bereicherung für Detmerode, soviel kann ich sicher sagen. Es scheint oft so, dass in der Waldorfschule alles anders ist. Aber diese Schule ist völlig normal, das sollte man wissen.

Dass die Freie Waldorfschule das breitangelegte Schulangebot unserer Stadt in einzigartiger Weise ergänzen konnte und kann, ist den engagierten Eltern zu verdanken, die 1988 die Gründung initiiert und vorangetrieben haben. Ebenfalls seit 25 Jahren leistet der Schulverein „Freie Waldorfschule Wolfsburg e.V.“ einen wichtigen Beitrag zur Erfolgsgeschichte. Das Geheimnis oder der Schlüssel zum Erfolg ist das enge Miteinander von Lehrerkollegium und Elternschaft.

Im Namen des Detmeroder Ortsrates möchte ich allen ungenannten Beteiligten der gesamten Schulfamilie ganz herzlich zum 25-jährigen Jubiläum der Freien Waldorfschule gratulieren und wünsche viel Spaß bei den Feierlichkeiten.

Ihr Ortsbürgermeister in Detmerode
Ralf Mühlisch



Grußwort des Waldorfkindergartens Wolfsburg

Liebe Schulgemeinschaft,

25 Jahre „Freie Waldorfschule Wolfsburg“! Das sind 300 Monate, 1.300 Wochen oder 9.125 Tage „Lernen mit Herz, Kopf und Hand“. Zu diesem Jubiläum übermittle ich allen Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und Lehrkräften im Namen des Waldorfkindergartens Wolfsburg meine herzlichen Glückwünsche.

Es begann im August 1988 in den Räumen der Laagbergschule. 38 Kinder der 1. und 2. Klasse wurden feierlich begrüßt. Sie alle waren Mitbegründer einer neuen Pädagogik in Wolfsburg. 25 Jahre später kann die Waldorfschule zu Recht stolz auf das Erreichte sein: 380 Schüler, 35 Lehrkräfte, Ganztagschule, Schulrestaurant, bewegte Klassenzimmer, umfangreiche künstlerisch-handwerkliche Grundbildungen, um nur einige Fakten zu nennen.

„Offen, gemeinschaftlich, menschenbezogen“ sind 3 Schlagwörter, die die Waldorfschule sehr gut charakterisieren. Denn zu den wesentlichen Merkmalen gehören der Epochenunterricht für intensive Lernergebnisse sowie eine intellektuelle Förderung von der Einschulung bis hin zum Schulabschluss im festen Klassenverband. So bildet dieses Schulangebot in freier Trägerschaft einen deutlichen Kontrast zu den staatlichen Schulen und wird von vielen Eltern als sinnvolle Alternative für besseres Lernen gewertet.

Es wundert uns daher also nicht, dass viele unserer Kindergartenkinder den Weg in die Waldorfschule finden. Unter dem Motto „Es wächst zusammen, was zusammen gehört“ begleiten wir mit Spannung den Neubau unseres Kindergartens auf dem Gelände der Waldorfschule. Schule und Kindergarten rücken endlich zusammen und so erhoffen wir uns eine noch engere Zusammenarbeit, um unsere gemeinsame Pädagogik in Wolfsburg weiter voranzutreiben. Denn das Vertrauen von mehr als 380 Schülern zeigt, dass es den Lehrkräften gelingt, diese sich verändernden Formen so zu füllen, dass Pädagogik immer wieder künstlerisch begriffen und ausgeübt wird.

Liebe Waldorfschule, seid stolz auf das Erreichte der letzten 25 Jahre und genießt die Feierlichkeiten. Wir freuen uns auf Euch!

Für den Waldorfkindergarten Wolfsburg
Christian Jentsch

A large indoor event, likely a church hall, with a speaker at a podium on the left. A large audience is seated at round tables with white tablecloths, facing the speaker. The room has high ceilings with exposed wooden beams and large windows. A balcony with a railing is visible on the right side, with several people standing on it. A banner in the background reads "Hier entsteht unsere neue Küche".

Rückblick

Vom Laagberg nach Detmerode

Die Waldorfschule Wolfsburg? Das ist doch da in Detmerode. Ja, genau die. Die bauen doch schon wieder was, oder? Ja, machen die. Na, da geht's ja voran. Ja, stimmt. Die sind immer in Bewegung, waren die auch schon immer. Stimmt auch. Die waren doch auch mal woanders, oder? Ja, die kennen schon halb Wolfsburg. Sind die so oft umgezogen? Reichlich! Erzähl mal! Warte, ich frag' jemanden: Herr ..., wissen Sie das noch? Was? Wo Sie, also die Schule, schon überall waren? Na ja, nicht mit allen Jahreszahlen, aber im Gefühl schon:

Es war einmal... eine Grundschule am Laagberg, die ungenutzte Fläche hatte. Ein u-förmiges Gebäude, teilweise zweistöckig, riesiger Asphalt-Schulhof, kleiner (sehr kleiner!) Sportplatz, hinten Rasen. Da zog sie ein, unsere Schulgründung. Behaglich begann es, aber wir wuchsen, schnell, eroberten den Standort: Erst drängten wir auf den Schulhof – es kam zu Begegnungen mit den Grundschulkindern, auch zu unsanften – und weiter auf den Sportplatz mit der Laufbahn und der Sprunggrube, die wir nur selten so ordentlich geharkt hinterließen, wie es von uns als Gästen erwartet wurde. Da beschlossen wir zu bauen: Dänische Holzhäuser, mitten auf den Sportplatz, was uns sogar recht schnell erlaubt wurde. Damit aber nicht genug: Wir hatten immer neue, hochgewachsene Jahrgänge unterzubringen, in Klassenzimmern und auch in immer mehr Fachräumen.

Der Standort Laagbergschule bot aber keine Erweiterungsmöglichkeiten. Stattdessen hatte jemand die verwegene Idee eines Zwei-Standorte-Konzepts: Es gab in relativer Nähe ein damals auch nicht ausgelastetes Gymnasium, das THG, und dort stand ein Trakt leer. Was daraus folgte, kann man heute den Eltern kaum noch vermitteln: Dass Lehrer im Auto in einer 15-Minuten-Pause mal eben eine Schule weiter fahren, statt sich um Dinge wie „Ich hab' da noch mal 'ne Frage: Was haben wir jetzt auf?“ oder Pausenaufsicht zu kümmern, ist ja noch zumutbar für einsatzbereite Waldorf-



Sommerfest

2012

lehrer, aber die Kinder?! Was ist mit den Kindern?! Die nehmen den Bus! Jeden Tag, hin und zurück. Mit Risiko auf dem Weg, an der Bushaltestelle, im Quetsch-Bus. Und Eltern kaufen Busfahrkarten, weil es nicht anders geht. Und, oh Wunder, bis heute unbegreiflich: Es gab noch von Hand an einer Stecktafel gebaute Stundenpläne, die funktionierten! Dass uns damals die Eltern die Treue gehalten haben, erlebe ich bis heute als einen so kraftvollen Beweis des Vertrauens in unsere Schule, der mir manche Diskussionen heute als Luxusprobleme erscheinen lässt.

Damals spürten wir, die ganze Schulgemeinschaft, das Wachsen, unser Wachsen, und das gab Kraft. Auch für den ersten großen Umzug. Die Stadt hatte einen für uns geeigneteren Ort gefunden, an dem wir weiter wachsen konnten: Im Schulzentrum Kreuzheide standen viele Pavillons leer. 10 Klassen mit 300 Schülern zogen im Sommer 1993 um, mit allem, was zu einer Schule dazu gehört, und manchem, von dem sich nur irgendjemand nicht trennen konnte. Ich mochte den Standort. Das Gelände war übersichtlich, die Pavillons weitgehend in Ordnung, die Erreichbarkeit hinreichend gut, ein großes Sportgelände, eine unaufgeregte Nachbar-

schaft im Schulzentrum und – leider nur für Lehrer – in Vorsfelde ein fabelhafter Italiener für das Mittagessen!

Aber wir wuchsen weiter, und wieder zwickte bald der Platz, der fehlende. Eine Bau-Initiative nahm Gestalt an. Eine Waldorfschule braucht ein eigenes Gebäude, ein Waldorf-Gesicht! In der Nähe gab es ein schönes (das „Werk“ von Norden betrachtet, kann durchaus reizvoll sein), freies Grundstück. Wir nahmen es demonstrativ mit einer Menschenkette rundherum in Besitz. Es gab Modelle und Berechnungen und Gespräche mit der Stadt, denn die Sache hatte zwei Haken: Das Grundstück besaßen wir nur symbolisch, und Geld besaßen wir gar nicht! Die Stadt sah sich aber damals, so etwa 1995/96, auch außerstande, für uns ein paar Millionen in ihrem Haushalt zu finden.

Stattdessen, Sie ahnen es schon..., stand mal wieder eine Schule leer! Nur dass wir die diesmal nicht einfach leihweise überlassen bekamen, sondern kaufen mussten, wenn wir überhaupt noch einen Standort in Wolfsburg haben wollten. Wir wollten, also kauften wir, zahlten brav und zahlen noch. Wie sich bald herausstellte, wiesen die Gebäude neben der in Waldorfkreisen nicht ganz überzeugenden Ästhetik auch erhebliche bauliche Mängel auf, für deren Reparatur uns die Eigenmittel und oft auch die Unterstützung durch die Stadt fehlten. Erst seit wir den Mut hatten, den Mensa-Bau zu stemmen, das war 2006, signalisierten wir so viel eigene Tatkraft für die Zukunft der Schule, dass die Stadt begann, uns umfangreiche Sanierungsmaßnahmen zu ermöglichen, und wir hoffen, dass der Stadt nicht das Geld ausgeht, bevor unsere Gebäude umweltgerechte Energiestandards erfüllen und trotz der Flachdächer wieder ganz dicht sind. Denn mit der neuen Sporthalle und dem auf dem Gelände aktuell entstehenden Kindergarten steht fest: Freie Waldorfschule Wolfsburg, das ist die in Detmerode. Genau da. Genau hier. Hier wurzelt sie, hier wächst sie weiter, in die Zukunft. 25 Jahre sind erst der kurze Anfang, und wenn sie nicht ...Siehste, Märchen können doch wahr werden! Stimmt!

| Thomas Herden



Spurensuche

Wie die Waldorfpädagogik ihren Weg nach Wolfsburg fand

Vor etwa 42 Jahren führten berufliche Gründe unsere „Waldorffamilie“ nach Wolfsburg. Als ehemaliger Waldorfschüler erging es mir wohl ähnlich wie einigen ehemaligen Waldorfschülern in der Stadt: wir hielten nach einer Waldorfschule für die eigenen Kinder oder aus beruflichem Interesse Ausschau. Da es damals östlich und südlich von Hannover noch keine Waldorfschulen in Niedersachsen gab, schlossen wir uns 1973 der Braunschweiger Gründungsinitiative an. Als Lehrer an der Mittelpunktsschule Neindorf fand ich die freundliche Unterstützung des Wolfsburger Schulrates, Herrn Niefert. Mit seiner Genehmigung konnte ich etliche Fortbildungen und Kurse für die Waldorfpädagogik besuchen. Schließlich erlangte ich durch seine Hilfe eine Beurlaubung zur Waldorfschule Hannover und ab 1976 zur neu gegründeten Waldorfschule in Braunschweig.

Vorher (1974) hatte es sich wohl herum gesprochen, dass der Kollege Hagen mit Elementen aus der Reformpädagogik (Waldorf) in der Grundschule Neindorf unterrichtete. So kamen regelmäßig Besucher und Hospitanten, z. B. vom staatlichen Lehrerausbildungsseminar Helmstedt, zu diesem Unterricht. Staunend, aber auch kritisch, erlebten sie in der 1. und dann 2. Grundschulklasse, wie Kinder nach der Waldorfmethode das Formenzeichnen, Rechnen, Schreiben und schließlich das Lesen lernten. Bei einer Fortbildungsveranstaltung der GEW in Alt-Wolfsburg interessierten sich etliche GrundschullehrerInnen sehr für das Thema: Der handwerklich-künstlerische Unterricht in der Waldorfschule.

Im Wolfsburger Raum gab es einige Familien, die nach der Gründung der Braunschweiger Waldorfschule im Norden Braunschweigs ihre Kinder dorthin zur Einschulung brachten. Aus Detmerode, WOB-Barnstorf, WOB-Teichbreite oder aus Dörfern der angrenzenden Landkreise besuchten ab 1976

diese Kinder täglich die Braunschweiger Waldorfschule. An eine Wolfsburger Waldorfschule dachte damals noch niemand... noch niemand ??

Wie wir (Herr Rist, Lehrerkollegen und Vorstandseltern) viel später nach 1989 bei einem Besuch beim OKD (Oberkreisdirektor) in Gifhorn erfuhren, hatte sich Herr Dr. Fintelmann (Gründer der Hiberniaschule) dort beim OKD bereits vorgestellt. Ende der 70er Jahre hatte sich Herr Dr. Fintelmann nach Möglichkeiten erkundigt, nahe des VW-Werkes einen „Ableger“ der Hiberniaschule zu gründen. Über dieses frühe Interesse der Hiberniaschule an der beruflichen Bildung nahe des VW-Werkes haben wir uns gewundert und sehr gefreut.

Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre hatte die Braunschweiger Waldorfschule ihr erstes Jahrsiebt gelebt

und war auf das Kasernengelände in der Weststadt umgezogen. Immer häufiger luden Menschen aus Nachbarstädten (Göttingen, Lüneburg, Hannover-Bothfeld, Wolfsburg) die Braunschweiger ein, von ihren ersten Erfahrungen zu berichten und zu raten, wie man eine Waldorfschule gründet. So kam es auch zu Einladungen nach Wolfsburg (Mörse), wo guter Rat gewünscht war und man sich als ‚Missionar‘ aus Braunschweig über die hoch motivierten gründungswilligen Eltern freuen konnte. Dass noch viele dieser Beratungen nötig waren, auch seitens der Kollegen aus der erfahrenen Waldorfschule Hannover-Maschsee, war ganz normal und sehr willkommen. Die Gründung des Waldorfkindergartens und der Einzug in die schönen Räume am Laagberg bildeten letztlich die Voraussetzungen zur Gründung einer Wolfsburger Waldorfschule. In den Ämtern der Stadt Wolfsburg stießen die Gründungswilligen 1987 auf eine große Offenheit. Auch bei den Dezernenten der Bezirksregierung gewannen die „Gründer“ zunehmend Vertrauen und Genehmigungen zur Schulgründung.

Durch das verantwortungsvolle, unermüdliche Wirken unseres ‚Gründungslehrers‘ Georg Rist, und seiner ihn unterstützenden Frau und unserer Kollegin, Ruth Hildegard Rist, gelang die Aufnahme in den Bund der Freien Waldorfschulen. Das war eine wesentliche Voraussetzung für weitere behördliche Genehmigungen.

Dank erfahrener Eltern (auch ehemaliger Waldorfschüler) und eines jungen, engagierten Waldorflehrer-Kollegiums gelang es, neben den Räumen des Waldorfkindergartens die Kinder für die Klassen 1 und 2 im August 1988 willkommen zu heißen! Der gute Geist der Waldorfschule hatte auch im 50 Jahre alten Wolfsburg eine Heimat gefunden. Heute, im Jahre 2013, feiert unsere Schule ihr 25-jähriges Bestehen – in der 75 Jahre ‚jungen‘ Stadt Wolfsburg. | Peter Hagen

Zielobjekt

Katharina Thiele · 2013



A photograph of several children's hands and arms reaching out to touch a large, circular rug with vibrant, concentric rainbow-colored stripes. The children are wearing various colored clothing, including purple, pink, and brown. The background is a plain, light-colored floor.

Hirnforschung

und Waldorfpädagogik

Die Neurowissenschaft ist bei uns ca. 20 Jahre alt. Sie befasst sich u.a. mit den Fragestellungen: Wie lernt der Mensch? Was leistet das Gehirn dabei? Für die Schule stellt sich die Frage: Wie schaffen wir es, dass die Schüler/innen in der Schule das behalten, was sie behalten sollen?

Im Januar 2004 fand in Stuttgart ein Kongress unter Mitwirkung des Bundes der Freien Waldorfschulen mit dem Thema: „Wie Kinder lernen? Lernen aus neurobiologischer, pädagogischer, medizinischer und geisteswissenschaftlicher Sicht im Kleinkind-, im Kindergarten- und Schulalter“ statt, an dem namhafte Referenten wie z.B. die Neurobiologen Gerald Hüther und Eckhard Schiffer sowie der anthroposophische Heilpädagoge Henning Köhler und weitere Persönlichkeiten aus Pädagogik und Forschung beteiligt waren. Dies zeigt, dass auch in der Waldorfbewegung großes Interesse besteht, die Forschungsergebnisse der Neurobiologie (Hirnforschung) im Hinblick auf Erkenntnisse des Waldorfschulgründers Rudolf Steiner und den jetzigen Unterricht an ihren Schulen zu diskutieren und zu nutzen. Das Fazit dieser Zusammenkunft lautete: Lernen braucht als Grundvoraussetzung reiche, differenzierte und sinnvolle Sinneswahrnehmung. Es braucht die Möglichkeit seelisch motivierter Eigenaktivität. Und vor allem braucht es eine vertrauensvolle, von Wahrnehmung, Anerkennung und Wertschätzung getragene Beziehung von Mensch zu Mensch (s. Aufsatz: Gerhard Autenrieth, *Hirnforschung und Pädagogik*, Bund der Freien Waldorfschulen, Stuttgart, 2004, S.24). Im Jahre 2006 legte der Hirnforscher Manfred Spitzer, Gründer und Leiter des Ulmer Transferzentrums, in seinem Buch „Lernen“ anhand vielfältiger wissenschaftlicher Untersuchungen ausführlich und plausibel dar, wo und wie Lernen beim heranwachsenden Menschen stattfindet. In seinen und auch in den Ergebnissen weiterer Neurobiologen (s. z.B. Ralf Caspary, „Lernen und Gehirn“, Freiburg 2006) wird deutlich, dass Vieles bereits von Rudolf Steiner für den

Unterricht dargelegt und danach in den Waldorfschulen in immer wieder aktualisierten Lehrplänen verwirklicht wurde. Spitzer fordert u.a. frühes Lernen von Fremdsprachen, da gerade in der frühkindlichen Phase die Sprachentwicklung begünstigt wird und dies mit zunehmendem Lebensalter abnimmt (s. Spitzer, a.a.O., S.409). Auch die an Waldorfschulen methodische Grundlage des „Wiederholenden Lernens“ bestätigt Spitzer: „Wichtige Inhalte müssen immer wieder gelernt werden!“ (s. a.a.O., S.410). In diesem Zusammenhang ist unbedingt auf die Wichtigkeit eines ausreichenden Schlafs hinzuweisen. „Tiefschlafphasen ... sorgen für die Übertragung des Gelernten vom eher kleinen und flüchtigen Speicher Hippokampus in den großen Langzeitspeicher Großhirnrinde“ (Spitzer, a.a.O., S.133). Gerald Hüther weist deutlich darauf hin, dass Kinder besonders gut lernen, wenn bei ihnen innere Bilder, sog. „Wahrnehmungsbilder“, entstehen (vgl. Hüther, in .R. Caspary, a.a.O., 76).

Dieses ist ebenso wie die Wichtigkeit der musikalischen Ausbildung bereits von Rudolf Steiner ausdrücklich gefordert worden (s. R. Steiner, *Erziehungskunst 1. und 2. Teil, GA 293 und 294, Dornach 1980*). Ein weiterer Aspekt für Gedächtnisbildung und Lernen ist die Bewegung. Sogar bei Demenzkranken verbessert sich die Prognose, wenn sie sich viel bewegen. Schüler/innen dürfen und sollen sich beim schulischen Arbeiten bewegen. Bereits das Aufstehen ist förderlich. Deshalb wurde in der Freien Waldorfschule Wolfsburg von der 1. bis 4. Klasse ein bewegliches Mobiliar eingeführt. Je nach unterrichtlichen Gegebenheiten werden die statt Tischen und Stühlen genutzten Bänke mehrmals in der Stunde von den Kindern selbst umgebaut und auch als Lerngerät mit einbezogen. Mit dem Fach Eurythmie ergibt sich ein weiterer Baustein für das Lernen mit Bewegung. Obwohl es noch weitere wichtige Bezüge zu Ergebnissen der Neurobiologie gibt, sei hier abschließend nur auf die allerwichtigste Grundlage für den Unterricht an Waldorfschulen

hingewiesen. Dies ist die enge und lange persönliche Bindung des Klassenlehrers an seine Klasse, hier in Wolfsburg mindestens für die ersten sechs Schuljahre. Darüber hinaus gibt es das gemeinsame Lernen der Schülerinnen und Schüler in der Klassengemeinschaft bis zur 10. Klasse und kein Sitzenbleiben. Dies gilt auch für die nunmehr 25 Jahre bestehende Freie Waldorfschule Wolfsburg, deren Leitmotiv lautet: Lernen mit Herz, Kopf und Hand.

Folgende Unterrichtsschwerpunkte, die besonders im Einklang mit Ergebnissen der Hirnforschung stehen, haben sich als das Gerüst des täglichen hiesigen Unterrichtsgeschehens bewährt: Eine Schule für alle Begabungen durch gemeinsames Lernen in einer kontinuierlichen Lerngruppe, bis zur 10. Klasse gestützt durch das Klassenlehrerprinzip

Nikki de Saint Phalle – Projekt · 2012



mit einer Klassenlehrerin bzw. einem Klassenlehrer, mindestens für die ersten sechs Schuljahre. Im Epochenunterricht werden die Kernfächer täglich in 3 bis 4 Wochen epochal unterrichtet. Nach dem Prinzip des wiederholenden Lernens werden die Unterrichtsgegenstände hier regelmäßig wieder aufgegriffen und erweitert. Fachpraktische Fertigkeiten werden in Praktika im Forst und im ökologischen Landbau, beim Schmieden und Feldmessen und in Betrieben und sozialen Einrichtungen ganzheitlich vermittelt. Musikalische Angebote wie z.B. der Gruppenunterricht mit Streichinstrumenten ab 3. Klasse, die Holz- und Blechbläserensembles ab 5. Klasse und der Chor und das Orchester erweitern das Unterrichtsangebot. In handwerklichen Kursen mit Töpfern, Tischlern, Kupfertreiben, Schneidern, Korbflechten, Schlossern, Schmieden, Steinmetzen und Buchbinden schulen die Schülerinnen und Schüler manuelle Fertigkeiten. Die Nutzung des „bewegten Klassenzimmers“ in Klasse 1 bis 4 unterstützt die Lernprozesse nachhaltig durch Bewegung. Die Fremdsprachen Englisch und Französisch werden bereits ab der 1. Klasse erlernt. Weitere Unterrichtsangebote wie Malen, Zeichnen, Plastizieren, Steinmetzen, architektonischer Modellbau und das Einüben eines Schauspiels dienen der künstlerischen Förderung. Wahlprojekte wie z.B. Ökologie und EDV ergänzen das Unterrichtsangebot.

Ausführliche Zeugnisgutachten berichten über individuelle Leistungsfortschritte, Fähigkeiten und Begabungen und geben individuelle Förderempfehlungen für das nächste Schuljahr, so dass kein Kind ein Schuljahr wiederholen muss. Kleine Lerngruppen in den Fremdsprachen und in den künstlerischen und handwerklichen Fächern ermöglichen angemessene Lernfortschritte. Ein aktives Schulleben mit Festen und vielfältigen kulturellen Veranstaltungen, auch für die Öffentlichkeit, an dem alle Altersstufen teilnehmen, sorgt für ein soziales gemeinschaftliches Zusammenleben.

| Gunther Sagner



Elternbeteiligung

– ein Unwort?



Rudolf Steiner nannte die Elternmitarbeit in Waldorfschulen „ein unverzichtbares Muss“ und appellierte gleichzeitig an ein vertrauensvolles Miteinander.

In jeder Waldorfschule wird Elternmitarbeit ein wenig unterschiedlich gehandhabt. Seit der Schulgründung ist an unserer Schule Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und Schülern in Eigenverantwortung und Selbstverwaltung das Motto. Die Eltern sind in vielfältigen Beziehungen am Schulleben beteiligt. Jede Familie engagiert sich im eigenen Klassenverband und einige darüber hinaus in den unterschiedlichsten Kreisen. Das beginnt bei Bausamstagen mit der Pflege der Außenanlagen und findet seinen geradezu professionellen Ausdruck in der Zusammenarbeit von delegierten Eltern mit der Schulführung und in überregionalen Aktivitäten.

In den letzten Jahren sind mit dem Wachsen der Schule auf dem Detmeroder Gelände vielfältige Aufgaben hinzugekommen, für die nicht immer eine genügende Zahl von Eltern zu mobilisieren war. Wie also können wir Zusammenarbeit und Mitarbeit fördern? Wie ein vertrauensvolles Miteinander schaffen? Rudolf Steiner sagte in einer Ansprache 1919 zu Lehrern über die Eltern: »In erster Linie ist darauf zu rechnen, dass diejenigen, die uns ihre Kinder anvertrauen, die also eine gewisse Liebe zur Waldorfschule haben, auch eindringen können in Gedanken, Empfindungen, Willensprozesse, die uns selbst tragen.« Eltern mit Waldorfhintergrund sind schon mal prinzipiell positiv gestimmt: Es ist ganz einfach, sie mitzunehmen. Andere Eltern sind unerfahren, aber aufgeschlossen und

müssen nur „abgeholt“ werden, vielleicht durch Infoabende oder Mitmachseminare. Andere wollen etwas von ihrem reichlich vorhandenen Geld geben, welches sie nur haben, weil sie im Beruf sehr eingespannt sind. Auch das ist ok. Gegenseitiger Respekt und Anerkennung der Bedürfnisse des jeweils anderen sind Grundvoraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Fehlt diese Offenheit und die Bereitschaft aufeinander zuzugehen, bauen wir Gegensätze auf und verlieren unser gemeinsames Anliegen – das Wohlergehen der Kinder – aus dem Blick.

Gestalten wir also gemeinsam unsere Schule! Fangen wir ganz einfach an, bei Bausamstagen das Schulgelände ansprechend zu gestalten! Wirken wir im Baukreis

mit, welcher diese Arbeiten koordiniert – kein leichtes Unterfangen, für eine Vielzahl von Freiwilligen immer die passende Arbeit parat zu haben!

Engagieren wir uns im Basarkreis, welcher alljährlich einen wunderbaren Wintermarkt auf die Beine stellt! Vergessen wir nicht, unsere Freunde und Verwandten einzuladen. Vielfältige Möglichkeiten gibt es in Handarbeits- und Werkkreisen, schöne Dinge dafür herzustellen.

Und machen wir nächstes Jahr wieder ein Sommerfest? Unterstützen wir das Schulrestaurant, welches so wunderbares Essen anbietet! Schreiben wir Beiträge für „Kristallklar“, unsere Schulzeitung!

Treffen wir uns im ELAK (Elternarbeitskreis)! Tauschen wir Informationen aus und geben sie an die Klassenelternschaft weiter, stellen wir dem Kollegium und der Schulführung unsere Fragen, geben Impulse und bringen unsere Wünsche auf den Weg.

Engagieren wir uns in überregionalen Elternratstagungen. Bringen wir wertvolle Impulse von dort mit, die auch in unserer Schule zur Weiterentwicklung beitragen können. Seien wir kompetente Mitglieder des Trägervereins, nutzen wir Foren und Mitgliederversammlungen, um uns im Schulleben einzubringen.

Und finden wir all die weiteren hier nicht erwähnten Mitmach-Angebote in der Satzung und in den Infobroschüren der FWS Wolfsburg!

| Jens Fiebich und Sabine Fortak

Aus der Foto AG

Fliegende Haare



Zitat aus der Festzeitschrift „15 Jahre Freie Waldorfschule Wolfsburg“: „Als im August 2002 die Küche installiert wurde, war nur zu ahnen, wohin das führen könnte. Mit einem Küchenaufbau ist es ja nicht getan. Darin muss auch fleißig gewerkelt werden, um sie zu nutzen. Aber dank der Vision von Petra Anders ging es stetig weiter. Mütter wurden mobil gemacht, die Küche vormittags zu betreuen“.

Wir sind weiter gewachsen und fester Bestandteil des Schullebens. Im April 2010 wurde die neue Küche endlich fertiggestellt. Seitdem bereitet unser Koch David Schnepf mit seinem Küchenteam täglich wechselndes Frühstück und vegetarisches Mittagessen frisch zu. Die Zutaten stammen aus biologischem und biologisch-dynamischem Anbau und in den Sommermonaten ergänzt unser Schulgarten das Angebot. Es gibt jeden Tag ein Buffet, bestehend aus einer Suppe, einer Salatauswahl, einem Hauptgericht sowie einem Dessert. So wurden aus beispielsweise 30 Portionen Pizza im Jahre 2004 heute 230 Portionen Pizza! Zu unseren Gästen zählen nicht nur die SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern der Schulgemeinschaft, sondern auch die Kinder des Waldorfkinder Gartens Wolfsburg. Auch bei Schulveranstaltungen unterstützen wir die Schulgemeinschaft mit Leckereien.

Ein besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen HelferInnen, die viele wichtige Aufgaben übernehmen. Dazu gehören unter anderem die Zubereitung des Frühstücks, Unterstützung bei der Vorbereitung des Mittagessens, der Verkauf der Speisen, Unterstützung in der Spülküche. Auch unsere Wäsche wird von Ihnen gewaschen und gebügelt.

| Catherin Kable



Das Schulrestaurant



Eurythmie

...mehr als nur den Namen tanzen!

Die Eurythmie ist in der Waldorfschule ein besonderes Fach. Zur Sprache und Musik werden kunstvolle Bewegungen ausgeführt. Die Bewegungen sind nicht irgendwelche, sondern werden den einzelnen Lauten der Sprache und den Tönen der Musik abgelauscht. Das ganze Abc ... und sämtliche Tonleitern können auf diese Weise dem

Auge gezeigt werden. Hinhören auf den Fluss der Sprache, lauschen auf den Fortgang der Motive und Töne der Musik werden zu einer Herausforderung für den Schüler. Die ständig wechselnden Musik- oder Sprachklänge wach zu verfolgen und im Augenblick rechtzeitig umzusetzen in die dazugehörige Gestenbewegung ist keine leichte Aufgabe.

Zwar sind solche Aufgaben rasch verstanden, um aber einen schönen Ausdruck der Bewegung zu erreichen, ist geduldiges Üben notwendig.

Die Eurythmie leistet einen Beitrag zum wachen Ergreifen des rechten Augenblicks und fördert so die Entwicklung des Schülers.

| Thomas Laske

Der Fremdsprachenunterricht fußt auf Rudolf Steiners ganzheitlichem Ansatz des Lernens mit Kopf, Herz und Hand. Die Schüler und ihre Entwicklung, das Menschenkundliche, nicht der Lehrplan, stehen von Anfang an im Mittelpunkt des unterrichtlichen Geschehens.

An der Freien Waldorfschule Wolfsburg unterrichten wir ab der 1. Klasse Englisch und Französisch. In der Unterstufe (1.-3. Klasse) ahmt der Fremdsprachenunterricht, ausgehend von den Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Erstsprachenerwerb, weitgehend den Erwerb der Muttersprache nach. Durch wiederholenden Rhythmus, Sprechen und Bewegung nehmen die Schüler die Sprache intuitiv auf. Der Lehrer spricht nur in der anderen Sprache, so dass das Kind ganz umgeben ist von den anderen Klängen und Lauten. Der Unterricht vollzieht sich in dieser Zeit ganz im Mündlichen und Bildhaften, im Hören, gemeinsamen Sprechen und Tun. Es werden die für die Sprache und Kultur typischen Kinderlieder gesungen; action rhymes mit Bewegung von Händen und Füßen, Benennung der Gegenstände im Klassenzimmer, Dialoge, Frage- und Antwortspiele, Rollenspiele und szenische Spiele überwiegen. Anhand von Bildern oder Figuren werden Geschichten erzählt. Spielerisch tauchen die Kinder dabei in die fremde Sprache ein und sind in kurzer Zeit in der Lage, die Dialog- und Rollenspiele selbständig auszuführen. Auf diese Weise entwickeln sie ein Verständnis und Sprachgefühl, das tief im Empfinden lebt. Ein Keim wird gelegt.

Dazu zählt auch das Kennenlernen und Erleben der fremden Kultur und ihrer Bräuche. So feiern die Schüler etwa im Französischunterricht am Dreikönigstag das beliebte Kö-

nigsgalettenessen, bei dem ein versteckter Glücksbringer im Kuchen einen König oder eine Königin bestimmt. Am 1. April werden unter lautem Gelächter die „poissons d'avril“ (Aprilfische aus Papier) an die Rücken von Mitschülern und Lehrern geklebt, eine Lehrerin backt Crêpes mit ihren Klassen und bringt vor Weihnachten eine sogenannte „bûche“ mit, einen Kuchen in Form eines Holzscheites, ganz wie es der französische Weihnachtsbrauch ist.

Da die Kinder sprachlich gesehen in den ersten zwei bis drei Schuljahren schwerpunktmäßig zur Aufgabe haben, in ihrer Muttersprache Sicherheit im Schreiben und Lesen zu erwerben, wird das Schreiben in der Fremdsprache frühestens in der vierten Klasse erlernt, wenn sich die Lautung und Schreibung der Muttersprache schon gefestigt hat. Auch der Grammatikunterricht wird erst begonnen, wenn ein erstes Bewusstsein für die Grammatik der Muttersprache entwickelt worden ist.

Lerne jeden Tag Verse in der Sprache, die du nicht beherrschst.

Leo Tolstoi

Der Keim, der in der Unterstufe gelegt wurde, wird in der Mittelstufe etwa ab der 5. Klasse, weiter gepflegt und durch individuelles Sprechen, Schreiben, Lesen von Lektüren, Einüben von einzelnen Szenen und bis zu einstündigen Theaterstücken, die dann vor der Klassen- oder Schulgemeinschaft aufgeführt werden. Das Rezitieren von Texten und Gedichten wird zur guten Gewohnheit, von der nicht nur die

Aussprache und Gedächtnisbildung der Schüler profitieren. Als Beispiel seien hier das durchgängig englischsprachige Klassenspiel „Ghost on the Run - The Wedding at Ghostmoor Castle“ genannt, das die Schülerinnen und Schüler der damaligen 6. Klasse 2012 u.a. ausschnittsweise auf der Hinterbühne des Wolfsburger Theaters und beim Sommerfest unserer Schule, sowie in voller Länge mit vorzüglicher Aussprache und voller Spielfreude auf der Bühne im Foyer der Schule zur Aufführung brachten. Unsere letzte 6. Klasse hatte sich „Die Kinder des Monsieur Matthieu“ als Sechstklassenspiel ausgesucht, das sie dann im Mai 2013 aufführte; die zu diesem Stück gehörenden Lieder trugen die Schüler in der französischen Originalversion vor. In einem fächerübergreifenden fremdsprachlichen Projekt wäre eine weitere 6. Klasse illustrierten die Schüler einer anderen 6. Klasse das Stück von „Moumouna“, einem Mädchen, das in Afrika lebt, als Bildgeschichte.

In der Oberstufe wird schließlich jener in der Unter- und Mittelstufe gelegte Keim durch Üben, Gespräche, Grammatik, Vokabellernen, anhand von Texten, Filmen, literarischen Werken, durch Textanalyse, Sprachmittlung (Mediation) und Übersetzung so zum Treiben und Blühen gebracht, dass er am Ende der Schulzeit, zu den Abschlüssen hin, vor allem aber im späteren Leben Früchte tragen kann.

Wenngleich die Abschlussprüfungen in den Fremdsprachen an den niedersächsischen Waldorfschulen mündlich stattfinden, so unterliegen sie doch zugleich auch in zunehmendem Maße den Bestimmungen des Zentralabiturs, wodurch die Auswahl der Lektüren in der neuen gymnasialen Ober-

A large group of students, mostly teenagers, are posing for a group photo. They are gathered on the exterior stairs and balcony of a two-story blue building with white window frames. The students are dressed in casual winter clothing like jackets, hoodies, and scarves. The scene is set outdoors on a clear day with a blue sky. The building has a modern, slightly industrial feel with its blue facade and metal railings.

Fremdsprachen

Der Mensch wird universeller, wenn er verschiedene Sprachen lernt. Die feineren Organisationen der Völker fließen aus der Sprache hervor.

Rudolf Steiner (1861-1925), aus: Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis. Die Erziehung des Kindes und jüngeren Menschen

stufe der Klassen 12 und 13 zunehmend durch die Vorgaben der Landesschulbehörde bestimmt wird. Um den Schülern das Erfassen des Inhalts dieser Texte zu erleichtern, werden durch zahlreiche Rollenspiele Identifikationsmöglichkeiten geschaffen, die die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Standpunkten fördern.

Fremdsprachen dienen vornehmlich dazu, mit anderen Menschen und anderen Kulturen Kontakt aufzunehmen. Im Falle des Englischen ist die Fremdsprache längst zur Lingua Franca geworden, die uns hilft, unsere globalisierte, multikulturelle Welt zu verstehen und zu gestalten. Dies setzt jedoch ein Interesse an und Verständnis von der Welt voraus, für das die Kenntnis von Wortschatz und Grammatik allein nicht ausreicht. Hierfür bedarf es der Gelegenheit, selbst erlebend in eine fremde Sprachkultur eintauchen zu können, vor Ort, im Alltagsleben der Menschen in einem fremden Land und seiner Kultur.

Seit nunmehr 7 Jahren besteht zwischen unserer Schule und der freien „Lilleskolen“ in Odense, Dänemark, ein Sprachaustausch in der jeweiligen 9. Klasse, der das Eintauchen in eine fremde Kultur und die fremdsprachliche Kommunikation zum Ziel hat und der von den Schülern mit Begeisterung angenommen wird. Während zweier intensiver Wochen der Begegnung in Wolfsburg und in Odense wohnen die Schüler in den Familien der jeweiligen Gastschüler. In dieser sicheren symmetrischen Situation (weder unsere noch die dänischen Schüler sind Muttersprachler des Englischen) erleben sie häufig zum ersten Mal, wozu es gut ist, eine Fremdsprache zu beherrschen und wieviel Spaß es macht, in der er-

Du hast so viele Leben, wie Du Sprachen sprichst.

Tschechisches Sprichwort

lernten Fremdsprache zu kommunizieren, wenn erst einmal „der Knoten geplatzt“ ist! Das Erlernen der Fremdsprache erfährt dadurch eine ganz neue Sinnhaftigkeit, und auch der Horizont weitet sich.

Vor zwei Jahren kam ein solcher Austausch auch mit einer französischen Schule zustande; damals war es eine 11. Klasse, die nach Marignane, Wolfsburgs französischer Partnerstadt fahren konnte. Eine bereichernde Erfahrung für alle Beteiligten!

In diesem Schuljahr betreten wir Neuland, indem wir Kontakt zur École Rudolf Steiner in Lausanne, Schweiz, geknüpft haben. Die Deutsch lernenden Schüler der dortigen 11. Klasse werden anlässlich ihrer Abschluss-Kunsfahrt in den Familien der Schüler unserer 11. Klasse wohnen, während unsere Französisch lernenden Schüler anschließend in Lausanne bei ihnen zu Gast sind und die dortige Kunst (Museen, Künstler) kennen lernen.

Eine Anmerkung bleibt. Der Englisch- und Französischunterricht ab Klasse 1 ist ein viel gelobtes, aber auch immer wieder umstrittenes Unternehmen. Nicht immer bleibt vom Waldorf-Fremdsprachenunterricht hängen, was landläufig als ein Erfolg gewertet wird. Es entstehen durch den spielerischen Unterricht in der Unter- bis Mittelstufe nicht immer Sprachgenies, die hinterher Romanistik oder Anglistik studieren möchten oder die Sprachen einfach so fließend sprechen. Doch sind die Laute und Rhythmen der Fremdsprachen, ihre Andersartigkeit und die damit verknüpfte Kultur Bestandteil des Lebensalltags der Kinder. Kinder werden groß. Je selbstverständlicher der Umgang mit anderen Menschen und mit ihren von unseren Ausdrucksformen abweichenden Äußerungen ist, umso normaler wird er im späteren Leben sein. I A. Zürn-Eyermann / A. Kramer





Gartenbau

im Schulgarten

Der Schulgarten der Wolfsburger Waldorfschule umfasst bisher zwar nur 500 m² und liegt in der hinteren Ecke des Schulgeländes, doch für jeden, der dort arbeitet oder nur entlanggeht, ist er eine kleine Oase des Grünen und Lebendigen mitten in der städtischen Bebauung Detmerodes. Seit 6 Jahren arbeiten wir dort nach neuem Konzept: Gartenarbeit beginnt gleich in der 1. Klasse. Das große Interesse der Kinder an der Natur und ihr eifriges Tätigsein draußen im Freien, ihre Freude am Säen, Pflanzen, Ernten und Probieren – aber auch das Kennenlernen der Mühen, der konsequenten Ausdauer, die die Pflege des Gartens stetig erfordert: All das gehört für uns zum Lehrplan der Unter- und Mittelstufe bis zur 7. Klasse.

Unter der fachlichen Leitung einer biologisch-dynamischen Gemüsegärtnerin mit mindestens zwei Eltern des Gartenkreises und dem jeweiligen Klassenlehrer bearbeiten die Klassen in Kleingruppen (max. 10 Schüler) ihr Klassenbeet für ein ganzes Gartenjahr von der Bodenbearbeitung bis zum Winterschutz.

Dies geschieht nach einem ausgearbeiteten Plan, der für jedes Schuljahr eine bestimmte Aufgabe vorsieht – vom Kartoffelanbau in der 1. Klasse, über die Blumenaussaat und deren fantasievolle Pflanzung in der 4. Klasse bis zum anspruchsvollen Feingemüseanbau in der 5. bis 7. Klasse. Dabei bauen die Tätigkeiten der Kinder auf vorher geübten

Fertigkeiten auf, so dass am Ende der 7. Klasse jeder Schüler die Grundlagen der Gartenarbeit kennengelernt hat.

Welche Freude und welcher Stolz, wenn wir am Erntetag die Kisten mit Salat- oder Kohlköpfen, dicke, duftende Kräuterbunde oder eine Schubkarre voll Rhabarber zur Küche fahren, wo unser Schulkoch Herr Schnepf mit seinem Team die wunderbarsten Gerichte zaubert.

All dies vermittelt die Sinnhaftigkeit der Arbeit mit den eigenen Händen, das Erleben des Jahreslaufes mit all seinen Notwendigkeiten, das verantwortliche Handeln für die ganze Schulgemeinschaft und unbeschreibliche Freude und Lebenslust! Probieren Sie doch mal – man schmeckt es.

| Nicole Knemeyer

Hand-Arbeit



Die menschliche Hand ist das höchst differenzierte Bewegungsorgan, das überhaupt existiert. Arme und Hände sind vollkommen auf die freie, von innen geführte Bewegung hin gebildet. Was die menschliche Hand von allen ähnlichen Lebewesen im Tierreich unterscheidet, ist die Lage des Daumens zu den anderen Fingern und seine große Beweglichkeit. Dadurch kann der Mensch den Daumen und die übrigen Finger aufeinander zu bewegen. Wird mit dem Daumen auf die beiden Finger und mit diesen auf den Daumen einen Druck ausgeübt, wirken die Willensaktivität im Daumen und die in den Fingern wechselseitig aufeinander und ermöglichen, kleinere oder größere Gegenstände in ganz verschiedener Weise zu ergreifen.

Handarbeitsunterricht in den einzelnen Klassenstufen

In der ersten Klasse ist die Aufgabenstellung, spielerisch-künstlerisch vom Spiel zur Arbeit überzuleiten. Jungen und Mädchen lernen Stricken mit zwei Nadeln. Durch das Stricken wird einerseits das Bewusstsein und die Geschicklichkeit beider Hände herangebildet, andererseits wirkt diese Tätigkeit aufweckend und fördernd auf die geistigen Anlagen des Kindes. Neben der Ansprache des Willens wird die Gefühls- und die Empfindungsbildung in besonderer Weise geprägt.

Nach genügender Übung beider Hände durch das Stricken wird parallel zum Prozess des Schreibriftschreibens in der zweiten Klasse mit dem Häkeln begonnen. Kann das Stricken zu guter Letzt ohne hinzuschauen, fast träumend, getätigt werden, so muss beim Häkeln genau hingeschaut werden. Ein ganz waches Arbeiten ist hier erforderlich.

Nach einer Arbeit mit ausschließlich festen Maschen (Schatzbeutel/Topflappen) wird am Ende der zweiten Klasse bis in die dritte Klasse durch den Wechsel von Luftmaschen und festen Maschen (Hängematte/Ballnetz) auf das Temperament des Kindes harmonisierend eingewirkt. Eine Mütze herzustellen, gehäkelt oder gestrickt, wird in der dritten Klasse dem Handwerk gerecht.

In der Handarbeit der vierten Klasse steht durch das Aufgreifen der Flechtmuster und die Spiegelungen aus dem Formenzeichnen der Kreuzstich im Mittelpunkt. Die Gestaltungsprinzipien oben – unten, schwer – leicht, hell – dunkel sowie innen und außen werden mit der Kreuzsticharbeit aufgegriffen. Mit der Technik des Kreuzstiches wird das Suchen, Empfinden, Ergreifen des eigenen Kreuzpunktes/Mittelpunktes unterstützt. Sich immer wieder auf eine neue Situation einstellen, um sich dann wieder im gleichmäßigen, rhythmisierenden Arbeiten einzufinden, wird in den unterschiedlichen Reihenanfängen geübt.

In der fünften Klasse scheint mit dem Aufgreifen des Strickens nichts Neues begonnen zu werden. Aber der Schein trügt, denn zum ersten Mal werden fünf Nadeln benutzt, damit ein räumliches Gebilde entstehen kann. Alles an dieser Strickarbeit hat einen stark aufweckenden Charakter. Der ständige Wechsel vom Strickmuster an der Stulpe (Ferse) und nicht zuletzt die Wiederholung durch das Heraufholen aus dem Gedächtnis beim zweiten Strumpf bewirkt ein Aufwachen. Aus einem unendlich langen Wollfaden gestrickt, in den Schlingen und Wegen, die er nimmt, findet man innerlich das Bild der Sage von Theseus, der im Labyrinth des Minotaurus den verschlungenen Pfaden ins Innere folgt und nur durch das Fadenknäuel der Ariadne den Weg zurückfindet. Ist nicht das ungeübte Denken wie ein Labyrinth, und verliert man dabei nicht leicht den "roten Faden"?

Mit Eintritt in die sechste Klasse erreichen die Schüler eine wichtige Entwicklungsstufe. Der Fächerkanon ist darauf gerichtet, die Welt begreifen und ergreifen zu lernen. Das Thema der Handarbeit ist die Herstellung eines Tieres oder einer Puppe (Marionette) und damit verbunden das Erlernen verschiedener Nähstiche. Wesentlich an dieser Arbeit ist es, das typisch Wesenhafte in Gestalt und Bewegung (aus der Fläche in das Räumliche) zu ergreifen. Jeder Schüler gestaltet sein eigenes individuelles Tier oder Puppe, in das bzw. die beim Ausformen auch ein Stück Selbst hineingearbeitet wird.

In der siebten und achten Klasse wollen die Schüler jetzt die Welt in ihrem Wahrheitsgehalt begreifen können. Kritisches Denken, eigenes Urteilen wirken von nun an auch beim Gestalten einer Handarbeit mit. Mit der „Erdenreife/Pubertät“ beginnt sowohl im Psychischen als auch im Physischen eine große Veränderung. Auffällig schnell wachsen die Gliedmaßen. Da muss auch die Stützfunktion der Beine und Füße zunehmen. Durch jede Bewegung muss die Last des Leibes gegenüber der niederziehenden Schwere überwunden werden. Die Fußfläche erreicht ihre größte Ausdehnung.

Aus diesem Grunde erscheint es sinnvoll, in der siebten Klasse mit den Schülern Schuhe herzustellen. Die jungen Menschen sind auf der Suche nach dem eigenen Standpunkt in der Welt und sind bereit, sich auf eigene Füße zu stellen. Die Handarbeit greift dieses Lebensthema mit der Herstellung eines Paar Schuhe auf. Zunächst wird über die Sohle bis hin zur Formung des Schuhs die Beschaffenheit des eigenen Fußes erfüllt. Durch den Prozess des Nassfilzens erfahren sie, wie mit den eigenen Händen unterschiedlicher Druck ausgeübt werden muss. Hier das rechte Maß zu finden, fällt den Schülern nicht leicht. Ein Lebensmotto dieses Alters ist das Maßhalten!

Das Schneidern in der achten Klasse greift neben dem Erlernen der Grundlagen des Nähens mit der Maschine erneut dieses „Maßhalten“ auf. Durch das Maßnehmen für den Kleidungschnitt bekommen die Schüler ein neues Bewusstsein für die Proportionen ihres eigenen Körpers und werden sich somit ihrer Individualität stärker bewusst. Über die Berechnung des Stoffverbrauchs, das Kaufen des Stoffes unter der Berücksichtigung welches Stoffmaterial für welches Kleidungsstück sinnvoll ist, bis hin der Zuordnung der vielen Schnittteile muss sich jeder Schüler der Notwendigkeit des genauen Durchdenkens der Arbeitsprozesse stellen. Eine echte Herausforderung!

IKarin Wolf

A young man and woman are working on a wooden spinning wheel in a workshop. The man is in the foreground, focused on his work, while the woman sits behind him, smiling and observing. They are both wearing casual clothing. The workshop has a warm, wooden interior with shelves in the background.

Von der Handarbeit zum Handwerk

Spinnen und Weben in der Oberstufe

In der zehnten Klasse entwickeln die Schüler beim Spinnen und Weben ihre im Handarbeitsunterricht der vorangegangenen Schuljahre erworbenen Fertigkeiten weiter zu einem kunsthandwerklichen Schaffen. Das textil-technische Moment tritt neu hinzu, der Kreis schließt sich: Ideen werden zu Stoff.

Rohwolle wird gewaschen, gekämmt und zunächst mit der Handspindel zu einem haltbaren Anspinnfaden für das Spinnrad gesponnen. Danach folgen Entwurf, Gewebeplanung und Materialberechnung. Was möchte ich herstellen? Welches Muster, welche Farbe? Benötige ich dafür eher dickes oder dünnes, glattes oder gedrehtes Garn? Bis zu drei Spulen Garn in der gewünschten Farbe und Stärke sind zu spinnen, bevor ein Entwurf am Webstuhl Form annehmen, zu Stoff werden kann. Die Beschränkung auf die Verarbeitung von Wolle reduziert die Auswahl des fertigen Werkstücks, Farbwahl, Muster und Design für diese Werkstücke sind jedoch von jedem Weber und jeder Weberin frei wählbar.

Die nachfolgenden Arbeitsschritte des Webens in Form von Vorkämmen, Aufbäumen der Kette, Litzen- und Kammeinzug, Vorknüpfen und Verschnüren des Webstuhls erfordern nicht nur große Konzentration, sondern auch – im Gegensatz zum Weben in der Unterstufe – eine zusätzliche Hand und werden deshalb überwiegend in Arbeitsteams zu zweit ausgeführt. Das Einrichten des Webstuhls etwa ist weitgehend allein zu bewerkstelligen, nicht aber das Aufziehen einer Kette – hier geht nichts ohne zwei zusätzliche Hände! Und ist etwa nur ein Faden (von bis zu 300 Fäden) vergessen oder am falschen Platz, müssen alle Schritte von diesem Fehler an wiederholt werden, anders geht es nicht – eine harte Schule für Unkonzentrierte!

Eine letzte Herausforderung an das Durchhaltevermögen der Jugendlichen ist die abschließende Verarbeitung des selbst hergestellten Gewebes. Fransen müssen geknüpft oder Säume genäht werden; ohne diesen Schritt ist der Gegenstand nicht brauchbar. Diese Tatsache wiederum hilft den Schülern, bis zum Schluss durchzuhalten. Belohnt werden sie nicht nur mit einem ganz und gar eigenen Werkstück, sondern auch der zutiefst befriedigenden Erfahrung, den ganzen Weg von der Idee bis zum fertigen Gegenstand aktiv tätig gegangen zu sein.

| A. Zürn-Eyermann



Warum sitzt du?

Du musst dich nicht vor den Worten verstecken

Nicht vor deiner Umgebung

Nicht vor deinen eigenen Worten

Die dir sagen, du kannst

Über die Zäune klettern, die deinen Weg begrenzen.

Wenn du in das Buch in deinem Kopf schreibst

Dann weißt du:

Ich kann sprechen.

Ich kann den anderen sagen, dass es besser ist

Aufzustehen, sich mit mir zu

Bewegen um zu zeigen, dass wir nicht tot sind.

Wie? Wofür?

Es ist egal, du kannst entscheiden.

Du hattest das Gefühl

Des Glücks, die eigene Kraft gespürt zu haben.

Und du stehst.

Björn Deußen (11. Klasse 1998)

Foto: Jonas Mago und Carl Voigt



Kunst

was ist das eigentlich?

Marshall Field's
Artists' Palette
1772 Street
www.marshallfield.com
Zurück: Mark, Plaster, Marmor
"von Kunst und Handwerk, Japan
© 2011 Marshall Field's

Diese Frage haben wir im Kunstunterricht, in Vertretungsstunden, zwischendurch und am „Tag der offenen Tür“ Menschen aller Altersgruppen gestellt. „Was sollen wir da schreiben?“ „Mit fällt nichts ein?“ (Blick auf das Papier des Nachbarn). „Wie? – Alles was mir einfällt? Echt? Auch Käsekuchen?“ – Na klar! Alles war erlaubt. Wir haben uns anschließend darüber unterhalten, was denn für den, der es aufgeschrieben hat, und für die anderen daran „KUNST“ ist. Und schon waren die interessantesten Gespräche im Gange, provokativ gemeinte Aussprüche wurden ernsthaft besprochen und es wurde viel gelacht.

Beim Besuch der dOCUMENTA 13 konnten Schüler der Klassen 9 bis 13 ihre Definitionen und Wahrnehmungen im Bezug auf aktuelle Kunst bestätigen, abschleifen oder erneuern und neu erfinden. Alles war erlaubt – die Auseinandersetzung mit dem „erweiterten Kunstbegriff“, der nach Joseph Beuys die Belange des menschlichen Lebens beinhalten sollte („soziale Plastik“) lässt sich fortsetzen, auch und gerade in der Schule.

Wenn die Worte nicht mehr ausreichen, um mitzuteilen, was wir denken, fühlen oder ahnen, können wir uns der Bildsprache bedienen, die heute schon lange nicht mehr ausschließlich Bildsprache ist, die – trotz aller Versuche, sie darauf zu reduzieren - niemals ausschließlich Bildsprache war.

„Die Kunst ist ein fortdauernder Befreiungsprozess des menschlichen Geistes und zugleich die Erzieherin der Menschheit zu dem Handeln aus Liebe.“

Rudolf Steiner; GA 271, S. 41 (um 1890)

„Insofern ist das Kunstschaffen nicht eine Nachahmung von irgendetwas schon Vorhandenem, sondern eine aus der menschlichen Seele entsprungene Fortsetzung des Weltprozesses.“

Rudolf Steiner, Methodische Grundlagen der Anthroposophie 1884 - 1901; Gesammelte Aufsätze zur Philosophie, Naturwissenschaft, Ästhetik und Seelenkunde



Kunst in der Waldorfschule

Plastik · Katharina Schloz

Kreativität braucht einen Rahmen um sich zu entfalten.

In unserer Schule bieten wir in der Oberstufe Kunstprojekte an, die Rahmen schaffen. In diesen Rahmen bilden sich Gestaltungsräume, in denen wir die Schüler anregen möchten, mit Werkzeug, Fotoapparat, Filmkamera, Farbe, Pinsel, Kleister, Zeitungspapier und unterschiedlichsten Materialien ihre eigenen Bildideen zu entwickeln. Im Dialog mit den Mitmenschen Kommentare und Antworten zu erhalten, ist Teil dieses Prozesses. Dabei kann der Rahmen auch mal überschritten werden, sofern Gestaltungsräume genutzt und nicht gemieden werden.

Das Kennenlernen von Bildsprachen der Menschheitsepochen, die unmittelbare Wahrnehmung der direkten Umgebung und die Sicht nach innen spielt dabei immer eine Rolle. Dabei verändert man sich und lernt. Das ist „interkulturell“, denn verschiedene Kulturen gibt es nicht nur zwischen verschiedenen Nationen, sondern zwischen den Menschen, die

im täglichen Leben miteinander zu tun haben. „Fremd“ ist uns manchmal schon die Generation nach/ vor uns, unsere Eltern, unsere Kinder, ein Mitschüler oder der Kollege. Doch wenn man sich gegenseitig wahrnimmt, gibt es viel zu staunen.

So entsteht ein Wissen, das sich nicht googlen lässt, lebendig und innovativ. Es sollte über die derzeitigen Gewohnheitserfahrungen hinausgehen, vermeintliche Weltanschauungen in Frage stellen, bzw. überprüfen, damit ein „Fortsetzen des Weltprozesses“ möglich wird.

Schülerarbeiten in und außerhalb der Schule

Im Foyer unserer Schule fand im Herbst 2012 die aus dem dOCUMENTA 13-Besuch entstandene Ausstellung „Growing leaves of grass“ statt. Die vier Meter lange und ca. 2 Meter hohe Landschaft wachsender Grashalme und Grasblätter wurde täglich durch Schülerkommentare und -zeichnungen ergänzt. Ein kleiner Teil ist noch vorhanden. Die gesamte Ausstellung ist – wie auch die verschiedenen „Definitionen“ von KUNST der Menschen im Umfeld der Schule aus dem Schuljahr 2012/13 – in Katalogen dokumentiert.

Im Verein Junge Kunst in Wolfsburg, dessen Vorstand immer wieder Schulen die Möglichkeit gibt, eine eigene Ausstellung zu realisieren, zeigten die Schülerinnen und Schüler der Foto-AG ihre Arbeiten. Dadurch konnten wir ein größeres Publikum erreichen. Eine Einladungskarte musste erstellt und in Druck gegeben werden, die Hängung der Werke und Gestaltung des Raumes wurde von den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und sie selbst hielten die Einführungsrede.

Die Ausschreibung des Wettbewerbs der Hoffmann von Fallersleben-Gesellschaft „Zu seelenvollen Bildern gestaltet...“ motivierte Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 und 12, Gedichte und Lieder von Hoffmann von Fallersleben zu illustrieren. Mit Fotos, Collagen, gemalten und gezeichneten Bildern konnten die Jugendlichen die Jury überzeugen und unsere Schule erhielt insgesamt sechs Preise, z. B. Gut-

scheine für einen Kinobesuch oder einen Büchergutschein. Die Fotos, Collagen und Gemälde wurden im Hoffmann-von-Fallersleben-Museum ausgestellt.

Seit März 2013 sind im Foyer unserer Schule zwei riesengroße Handplastiken aus Papiermaché ausgestellt, die im Projekt „Hände“ der Klasse 10 entstanden sind. Gezeichnete Riesen Hände, Zeichnungen von surrealen Situationen – Hände in der Landschaft, Fotografien, kleine Plastiken aus Gips oder Ton ergänzen die Sammlung.

Bei der Veranstaltung „Kaffee-Kuchen-Kunst“ im Februar 2013 waren Schüler, Kollegen und alle Mitarbeiter der Schu-



le herzlich eingeladen, aktuelle Arbeiten der Jugendlichen zu betrachten, selber etwas zu malen und sich bei Kaffee und Kuchen zu unterhalten. Ausgestellt waren Bilder der 9., 11., 12. und 13. Klasse. Die Schüler und Schülerinnen hatten in Anlehnung an Kunststile des letzten Jahrhunderts Gemälde und Collagen erstellt. In praktischen Umsetzungen wur-

den Stilrichtungen wie Expressionismus, Impressionismus, Dadaismus und Surrealismus intensiv bearbeitet. Auch Gedicht- und Buchillustrationen waren die Themen, wobei die Schülerinnen und Schüler auch eigene Liedtexte oder Selbstgeschriebenes künstlerisch verarbeiten konnten.

Bei Interesse können nach Absprache mit dem Fachbereich Kunst Termine für Besuche des Kunstraums organisiert werden und Kataloge, Ausstellungstücke und Fotos gerne besichtigt und bei Bedarf auch ausgeliehen werden.

I Claudia Mucha und Annette Kramer,
das Kunst-Team der FWS Wolfsburg





Musik

an unserer Schule

29



Eine der methodischen Anregungen Steiners ist es, die Schüler schon am Morgen durch künstlerisches Tun für den Tag „aufzuschließen“. So beginnt an unserer Waldorfschule kein Schultag ohne gemeinsame sprachliche oder auch musikalische Arbeit, dies gilt zumindest für die ersten 8 Schuljahre: Es wird gesungen und auf Flöten und anderen Instrumenten gemeinsam musiziert. Das setzt sich an vielen Stellen im Tagesablauf fort. Im Musikunterricht lernen die Kinder viel über die Inhalte des Musikalischen, singen im Sprachunterricht und können sich im Streicher- und Bläserprojekt die Grundlagen zum Erlernen eines Musikinstrumentes aneignen. Und viele finden „ihr“ Instrument und spielen bis zur Oberstufe in den verschiedenen Orchestern unserer

Schule mit. Wie leicht verlernt man in unserer „lauten Welt“, der Musik zu lauschen und bewusst auszuwählen, was man hören möchte. Um diese Fähigkeiten zu entwickeln und zu unterstützen und im Tagesablauf immer wieder die Möglichkeiten zum kreativ-künstlerischen Tun zu geben, wird in unserer Schule seit der Schulgründung sehr viel Wert auf umfangreichen und guten Musikunterricht gelegt. Und es gibt viele Gelegenheiten im Schulleben, bei denen man die Spielfreude und Begeisterung, mit der die Kinder bei der Sache sind, erleben kann. Die musikalischen Höhepunkte sind u.a. immer wieder die jährlichen Weihnachts- und Sommerkonzerte.

| Antje Parchmann



Bewegtes Klassenzimmer

Warum?

Was meinen Sie, warum gibt es an der Waldorfschule Wolfsburg das Bewegte Klassenzimmer?

- a) damit unsere Lehrer fit bleiben.
- b) weil wir keinen Schüler sitzen lassen.
- c) weil wir kein Geld für Stühle haben.

Sie ahnen es schon, auch, wenn in jeder dieser Antworten ein Körnchen Wahrheit steckt, es muss andere Beweggründe für ein solches Konzept geben.

In neueren pädagogischen und neurobiologischen Forschungen wird immer wieder auf Zusammenhänge zwischen Lernen und Bewegung hingewiesen. Kinder lernen besser in einer handlungsorientierten Atmosphäre, in der besonders die vier Basal Sinne (Tastsinn, Gleichgewichtssinn, Lebenssinn, Bewegungssinn) angesprochen werden. Die Möglichkeiten dazu in einem Klassenzimmer mit Tischen und Bänken wären sehr begrenzt.

Deshalb arbeiten wir an unserer Schule in den unteren 4 Klassen mit Bänken und Kissen, die je nach Unterrichtssituation unterschiedlich eingesetzt werden können. Wenn



Sie morgens um halb acht eine bewegte Klasse besuchen, dann kommen Sie vielleicht in ein Zoogehege, sehen eine Riesenrutsche oder eine Zirkusmanege. Wenn um acht der Gong tönt, entsteht in kürzester Zeit der Morgenkreis, in dem der Unterricht beginnt. Während des rhythmischen Teiles verwandeln sich die Bänke in Brücken, über die Zwerge und Riesen balancieren, in Hindernisse, über die Pferde galoppieren und manchmal kann man auch einfach auf ihnen sitzen. Im Zentrum des Kreises entsteht ein Raum, in dem der Unterrichtsstoff erlebbar gemacht werden kann und die Kinder sich in einem geschützten Raum begegnen können. Wird das neu Erfahrene dann im Heft festgehalten, stehen die Bänke in Reihen zur Tafel ausgerichtet und es sieht fast wie in einem richtigen Schulzimmer aus. Für alle Arten von Gruppenarbeit sind die Bänke schnell neu zusammen gestellt und in der Pause kann an der langen Tafel gemeinsam gefrühstückt werden.

Eine „Bewegte Klasse“ ist also nicht einfach eine Klasse ohne Stühle, sondern ein Raum, in dem Schüler und Lehrer körperlich, seelisch und geistig in Bewegung kommen, einander immer neu begegnen und dabei lernen.

| Petra Mühlbauer

Töpferei

an unserer Schule



Unser erster Sohn Elia ging in die Gründungsklasse der FWS Wolfsburg. Wir begannen am Laagberg, siedelten mit den Großen zur Kreuzheide, unsere Kleinen blieben am Laagberg in eigens für sie gebauten provisorischen Holzbaracken. Sicherlich keine leichte Situation für die Lehrer und auch für die Eltern mit kleinen und großen Kindern. Einmal stellten wir uns für ein Pressefoto auf einem Gelände im Kreis auf, weil man dort eine Schule für uns bauen wollte, dazu kam es aber nicht.

Als Elia in das Alter kam, in dem an Waldorfschulen Werkunterricht auf dem Lehrplan steht, suchte man nach Lehrkräften: Die Schule war im Aufbau, jedes Jahr kam eine neue erste Klasse hinzu, und die SchülerInnen wuchsen sozusagen in die Oberstufe hinein.

Irgendwie ergab es sich, dass Herr Hagen mich fragte, ob ich mit den Schülern und Schülerinnen der 9. Klasse töpfern würde. Wir arbeiteten im Klassenraum. In der damaligen Aufbaustimmung störte sich niemand daran, dass die gro-



Töpfern und Plastizieren in der Waldorfschule

ßen Gefäße, die wir herstellten, den Klassenraum verunstalteten, weil sie in Plastiktüten vor dem Vertrocknen geschützt werden mussten. Auch verursacht Tonstaub eine erhebliche Verschmutzung. Alles war gut, denn wir hatten immerhin interessanten Werkunterricht. Aber an einen Werkraum war nicht zu denken ...

Ich hatte ein Bildhauerstudium bei Pilgrim und Cimiotti mit Zusatzfach Keramik bei Chabert an der HBK absolviert, betrieb eine Werkstatt und gab Kurse im Drehen an der Töpferscheibe. Ich war also bestens gerüstet. Das Material Ton war spannend für die Schüler und Schülerinnen, so kreierten wir mit viel Freude ab diesem Jahr in jeder 9. Klasse Heerscharen von großen Gefäßen, die wir meist nach alten Vorbildern gestalteten.

Mit dem Umzug in die Detmeroder Schule wurden wir anspruchsvoller. Frau Wiehl störte sich (mit Recht) an dem

Tonstaub auf den neuen dunkelblauen Vorhängen. So wurde ein Raum ausfindig gemacht und die Töpferkurse dahin ausgelagert. Letztlich war es entspannend, nicht jede Unordentlichkeit mit Ton ahnden zu müssen. Der Kellerraum allerdings war schrecklich dunkel und ich vermied es, Unterricht in der schönen warmen Jahreszeit zu geben, denn da wollte keiner in dieses Kellerloch steigen. Aber nicht gemeckert, denn die Dinge sind im Fluss. Es wurde an unserer Schule schließlich eine Reihe von Baumaßnahmen durchgeführt, um die Räumlichkeiten an unsere Bedürfnisse anzupassen. Inzwischen erhielt die Töpferwerkstatt einen neuen Zugang und Licht, das Arbeiten darin wurde wesentlich angenehmer.

Wir bekamen einen neuen Keramik-Brennofen. Nun konnten die Gefäße noch größer werden. 12 Jahre lang wurden darin so um die 35 Vasen jährlich gebrannt, jede so groß, dass sie allein den Ofen füllte. 420 komplikationslose Brände!

In Abstimmung mit Frau von Hugo erwies sich eine Form in Anlehnung an die griechische Amphore als pädagogisch sinnvoll, denn sie fügt sich inhaltlich in den Unterricht der 9. Klasse. Außerdem ist diese Form für Schüler und Schülerinnen von der handwerklichen Seite her gesehen ohne Vorkenntnisse realisierbar.

Nicht alle SchülerInnen verbinden sich so mit ihren Werken, dass sie diese nach Hause holen. Das ist ja bei den Tonvasen auch nicht ganz einfach. Sie sind riesig groß und schwer. Eine Herausforderung, es gehört schon ein wenig Planung dazu, um sie nach Hause zu bekommen. Meist müssen Eltern mit ihren Autos helfen. In der ganzen Schule stehen sie nun herum, unsere Werke. Besucher der Schule werden die Vasen schon bemerkt haben. Die SchülerInnen aus den unteren Klassen gehen daran vorbei und sagen zueinander: Das machen wir später auch. Oder: Wir haben zuhause auch so eine stehen – von meinem großen Bruder.

| Sabine Fortak

en Sägeblätter
k +



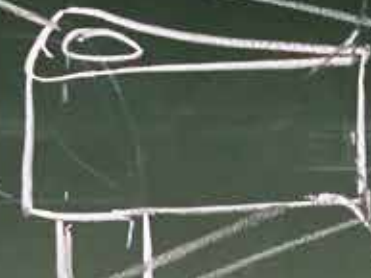
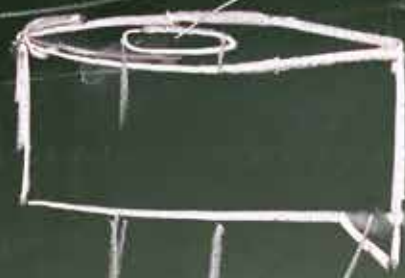
kennung ist der
ter und die Säge
im Schnitt.

Vorschlag-
hammer

Spaltaxt

Axt

Beil



Schneide

Stiel

A = Auge
mit
Holz oder
Metall-
verklebung
k = Knauf

Welche Praktika

haben wir bei uns in der Schule?

Das erste Praktikum bei uns ist das Forstpraktikum, welches wir in der 7. Klasse machen. Dabei fahren wir als ganze Klasse in die Lüneburger Heide in ein „Waldschulheim“, um dort im Wald zu arbeiten. Wir haben auch theoretischen Unterricht und Führungen. Auf diesem Wege lernen wir Schüler viel über das Wald- und Forstleben.

Anfang der 9. Klasse fahren wir zusammen nach Amelinghausen auf den Bauckhof, um das Leben auf einem landwirtschaftlichen Betrieb am eigenen Leib zu erfahren. Dort haben wir morgens theoretischen Unterricht und sind den Tag über in Gruppen in verschiedenen Arbeitsbereichen tätig. Wir arbeiten im Stall mit den Tieren, auf dem Acker, teils im Wald und in der Küche, wo wir dann auch die Möglichkeit bekommen, die hofeigene Käserei kennen zu lernen. Ziel dieses Praktikums ist es, unterschiedliche landwirtschaftliche Tätigkeiten im eigenen Tun zu erleben.

Dann wurde über lange Zeit in der 9. Klasse auch noch ein Schmiedepraktikum gemacht. Dort haben wir Erfahrungen mit Eisen und der Kraft des Feuers machen können. Doch da wir im Rahmen des Turnhallen- und Kindergartenbaus auch eine eigene Schmiede bekommen werden, wird das Schmieden für die zukünftigen Klassen an der Schule im normalen Kursunterricht stattfinden.



Schmiedepraktikum

In der 10. Klasse haben wir dann das letzte gemeinsame Praktikum: Das Vermessungspraktikum. Hier lernen wir das Feldmessen und haben die Möglichkeiten, das in der Praxis anzuwenden, was wir in Mathe gelernt haben.

Bei den Praktika mit der ganzen Klasse spielt das Soziale natürlich eine große Rolle. Wir sind bei all den Praktika in Gruppen eingeteilt, die wir uns nicht aussuchen können, wodurch man plötzlich mit Mitschülern zu tun hat, mit denen man in der Schule sonst nie etwas zu tun hat. So werden auf solchen Fahrten oftmals alte Klassengruppierungen gelockert, so dass die gesamte Gemeinschaft gestärkt wird.

In der 10. Klasse findet dann auch noch ein Betriebspraktikum statt. Hierbei müssen wir Schüler uns bei einem Arbeitgeber unserer Wahl bewerben und uns so selbstständig darum kümmern, dass wir bei einem Betrieb unterkommen. In der Praktikumszeit von zwei Wochen arbeiten wir dann in verschiedenen Betrieben mit den Regelungen vor Ort. Wir haben so die Chance, das Berufsleben kennenzulernen und Erfahrungen zu sammeln.

In der 11. Klasse machen wir das letzte Praktikum. Es ist das Sozialpraktikum. Dort müssen wir Schüler uns eine Einrichtung suchen, in der wir mit Menschen zusammen arbeiten. Es ist dabei nicht vorgesehen, in einem „normalen“ Kindergarten oder einer Schule zu arbeiten. Doch auch hier können wir es uns aussuchen, wo wir arbeiten wollen. So sind wir Schüler auf Kleinklassenschulen, Behinderteneinrichtungen, Kindergärten, Altersheimen usw. aufgeteilt. Wir lernen dort, den Menschen zu helfen, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Hierbei sammeln wir meist Erfahrungen in einem uns oft unbekannten Umfeld.

Für uns Schüler sind die Praktika eine wertvolle Zeit, um aus dem theoretischen Lernen ins praktische Tun zu kommen.

I Kolja Flüger aus der Schülervertretung

Förderbereich



Schon bei der Gründung der ersten Waldorfschule gehörten zum Kollegium Schularzt, Heileurythmist und Förderlehrer, um die Arbeit der Pädagogen zu unterstützen. Eine solche Unterstützung wird heute immer notwendiger, denn in jeder Klasse finden wir eine ganze Reihe Kinder, denen es z. B. schwer fällt zu lernen, Kinder, die motorisch auffallen, Kinder, die Angst haben, solche, die sich nicht in die Klasse integrieren lassen ... um nur einige Auffälligkeiten zu nennen. Durch den ganzheitlichen Ansatz der Waldorfpädagogik kann in der Klassensituation so manches aufgefangen werden, doch für manche Kinder reicht das nicht. Da ist es wichtig, dass KlassenlehrerIn, HeileurythmistIn, FörderlehrerIn, Schularzt und Eltern gemeinsam überlegen, wie dem Kind am sinnvollsten geholfen werden kann. Dazu müssen sie ganz genau auf das Kind blicken:

Wie sind die unteren Sinne entwickelt, ist die Motorik ausgereift, ist eine klare Dominanz ausgebildet, wie ist das Verhältnis des Kindes zu sich selbst, zum Gegenüber, zur Gruppe, wie ist die Situation zu Hause...

Solche und ähnliche Fragen helfen uns, ein buntes Bild von dem Kind entstehen zu lassen, auf mögliche Ursachen für seine Auffälligkeiten aufmerksam zu werden und Ansatzpunkte für effektive Hilfsmaßnahmen zu finden. Dabei geht es vor allem darum, Lernvoraussetzungen zu schaffen und dem Kind zu helfen, die eigene Mitte zu finden. Von unschätzbarem Wert ist es dabei auch, in die „entgegengesetzte“ Richtung zu schauen – nicht auf die Schwächen des Kindes, sondern auf seine Stärken: Was kann das Kind besonders gut, wo liegen seine Interessen, wo bringt es sich positiv in die Klasse oder zu Hause ein? Gelingt es uns, hier anzuknüpfen, aktivieren wir sozusagen zusätzlich die „Selbstheilungskräfte“ des Kindes.

So können wir bei dem Kind Grundlagen legen, Schwierigkeiten zu überwinden, Fähigkeiten zu entwickeln und die eigene Persönlichkeit zu entfalten. | Christiane Flüger



Ganztagsschule

Ein neuer Keim wurde gesetzt, seit vier Jahren gibt es für die Klassen 1 bis 4 ein offenes Ganztagsangebot. Durch den großen Einzugsbereich unserer Schule mit entsprechend langen Schulwegen kommt der Nachmittagsunterricht den heutigen Bedürfnissen und Anforderungen der Eltern entgegen. Wer möchte, darf in der Schule mit Freunden weiter lernen, spielen, kochen, kämpfen, singen, zaubern, jonglieren, trommeln, kreativ den Tag verleben oder die Seele baumeln lassen. Sehr beliebt sind auch die Waldtage.

Im Unterstufenbereich sind nach und nach zwei wunderschöne Räume für die Ganztagsschule entstanden. Darin befindet sich über der Holzküche eine Galerie zum Ruhen, die durch Elternarbeit entstanden ist. Zum Freigelände ge-

hört ein Gartenbereich mit Kletterbaum, Weidentunnel, Sandkasten und Spielhaus, der reichlich Gelegenheit zum Austoben bietet.

Es gibt keinen Bruch zwischen Vor- und Nachmittag. Die Betreuung beginnt nach Schulschluss, wobei die Erstklässler am Klassenraum abgeholt werden. Nach dem Schulvormittag ist es für die Kinder wichtig, erst einmal zu spielen. Danach wird das hochwertige, täglich wechselnde Vier-Gängenmenü in den Räumen der Ganztagsschule als Buffet in entspannter Atmosphäre genossen. Um Kulturverständnis und kulturelle Tabus zu berücksichtigen, wird natürlich vegetarisch aus saisonalen und regionalen Erzeugnissen gekocht. Danach werden in kleinen Lerngruppen die Kinder

in den Klassenräumen mit einem festen Betreuer bei ihren Hausaufgaben begleitet, bis sie zur ersten Abholzeit abgeholt werden oder in die angebotenen Arbeitsgruppen oder ins Freispiel gehen. Für Teile der Ferien wird eine Ferienbetreuung angeboten.

Der Wandel im Rollenselbstverständnis von Müttern und die Vorgaben der Politik prägen die Erwartungen gegenüber unserer Schule. Das pädagogische Konzept für die Ganztagsschule ist vom Land im Grundsatz vorgegeben, kann aber von der Schule selbst ausgestaltet werden. Somit ist uns die Möglichkeit gegeben, ein Ganztagsangebot im Sinne der Waldorfpädagogik anzubieten. So ist ein verlässlicher Tagesablauf und ein geregeltes Miteinander möglich.

| Bettina Krestel



Frank Achilles
Klassenlehrer



Marte Anthon-Ziegeler
Trainee



Gül Aydogmus
Küchenteam



Rahel Beier
Deutsch; Politik; Geschichte



Claudia Brand
Klassenlehrerin



Gerhard Butzer
Werken



Ida Danzberg
Projektchor



Peter Danzberg
Geschäftsführung



Tatiana Dimitrova
Englisch



Karin Dudek
Reinigungsteam



Laura Erario
Reinigungsteam



Annelie Zürn-Eyermann
Englisch; Spinnen u. Weben



Marion Fischer
Französisch



Christiane Flüger
Förderunterricht



Sabine Fortak
Töpfern



Nicole Frank
Nachmittagsbetreuung



Mirko Fuhrherr
Hausmeister



Lilli Gaus
Reinigungsteam



Marion Gaus
Buchhaltung



Maren Gödecke
Marketing



Thomas Herden
Deutsch; Geschichte
Politik



Anne Holzhausen
Nachmittagsbetreuung



Matthias Klingebiel
Orchester; Bläserprojekt



Andrea König
Klassenlehrerin



Annette Kramer
Französisch; Kunst



Kai Kusche
Klassenbetreuer; Werken



Christine Lapke
Chemie



Thomas Laske
Eurythmie



Betina Lehold
Klassenlehrerin



Claudia Mucha
Kunst



Petra Mühlbauer
Klassenlehrerin



Michaela Oertelt
Reinigungsteam



Anna Passalacqua
Reinigungsteam



Antje Parchmann
Musik



Dr. Anja-Yvonne Petrat
Klassenbetreuerin
Mathematik



Dr. Heiko Pinkvos
Klassenbetreuer
Physik; Mathematik



Jekaterina Quast
Vororchester
Streicherprojekt



Petra Ratz
Sekretariat



Jan Rockenmayer
Mathematik; Chemie



Paul Roul
Eurythmiebegleitung



Corinna Schmidt
Klassenlehrerin



Brigitte Schulze
Spieltunten; Handarbeit



Ertmute Schwarz
Handarbeit; Musik



Céline Serangeli
Französisch



Sabine Seufert
Deutsch; Geschichte
Sozialkunde



Jaide ter Horst
Eurythmie



Birgit Thomsen-Mougel
Eurythmie; Französisch



Troska
Kollegium



Anne Maria Urso
Reinigungsteam



Julienne Vautrin
Französisch



Matthias Voller
Englisch; Geschichte



Monika Wengler
Nachmittagsbetreuung



Heike Werthmann
Reinigungsteam



Dr. Stephan Winter
Biologie; Chemie
Geographie



Karin Wolf
Klassenlehrerin
Handarbeit



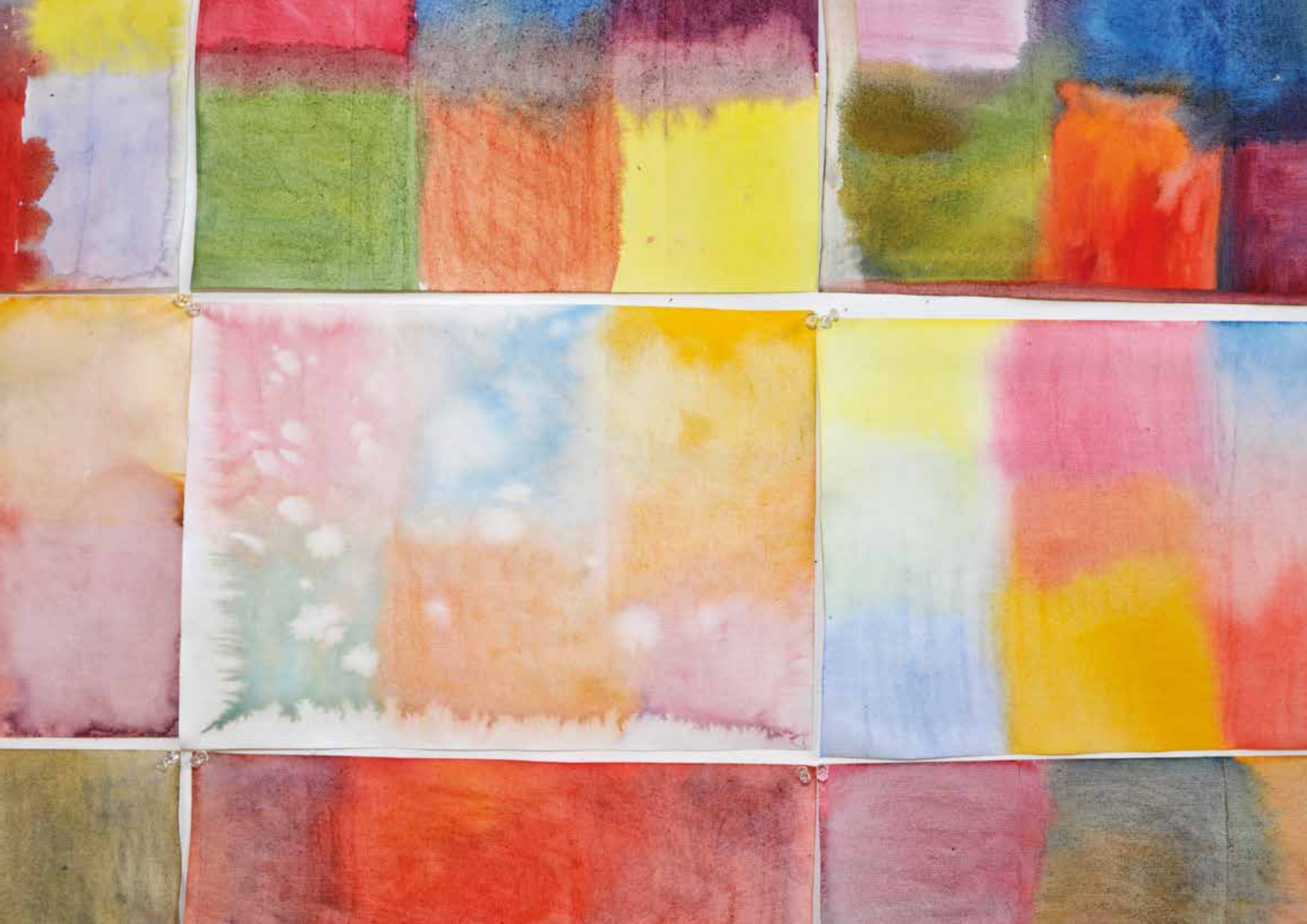
Günther Wolff
Sport



Monika Wolff
Sport



v. links n. rechts: Gabi Bührig, Annette Heil, David Schnepf, Petra Maus
Küchenteam



Wir danken folgenden Unternehmen für ihre freundliche Unterstützung:



Dr. Karsten Holz
Detmeroder Markt 11 • 38444 Wolfsburg
Tel. 0 53 61 / 7 25 75 • www.neueapowob.de





d e s i g n



Sparkasse
Gifhorn-Wolfsburg

Impressum

Herausgeber: Freie Waldorfschule Wolfsburg e.V.

Robert-Schuman-Straße 7

38444 Wolfsburg

Tel: 05361/775403

waldorf-schule@wolfsburg.de

Fotos: Mirko Fuhrherr, Claudia Mucha, Peter Danzberg

Gestaltung: ansichtssachen | Hannover

Druck: Browntown Media

Auflage: 1400





Freie Waldorfschule Wolfsburg | Robert-Schuman-Str. 7 | 38444 Wolfsburg | Tel.: 0 53 61 / 77 54 03 | Fax: 0 53 61 / 77 55 73 | e-mail: waldorf-schule@wolfsburg.de